



Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Neuestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Hauptredaktion Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Kramer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Kramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Halbjährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 1. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 2. Januar.

67. Jahrgang.

Erzherzog Eugen,



der an Stelle des Feldmarschalleutnants von Potiorek zum Oberkommandanten der österreichischen Balkanfront ernannt wurde.

Amtlicher Teil.

1. 6804. Weilburg, den 28. Dezember 1914.

Wenn die im Lande vorhandenen Lebensmittel während der Dauer des Krieges ausreichen sollen, muß die ganze Bevölkerung sich hies und ständig der Verpflichtung bewußt bleiben, mit allen Nahrungsmitteln, namentlich aber mit dem Brote, haushälterisch umzugehen. Es kommt darauf an, in allen Kreisen das noch vielfach fehlende Verständnis dafür zu erwecken, daß jeder nach Kräften und Gelegenheit in der eigenen Familie und wo es auch immer sei, auf Sparflamme hinarbeiten hat. Jeder kann und muß durch pflegliches Umgehen mit der täglichen Nahrung für seinen Teil dem Vaterland einen Dienst erweisen. Die möglichst weite Verbreitung des unten abgedruckten Merkblatts wird zur Erreichung des Zieles beitragen.

Den Herren Bürgermeistern des Kreises werden weitere Abdrücke des Merkblatts — soweit der Vorrat reicht — im Anschluß an die Bekanntmachung vom 5. d. Mts. 1. 6396 Kreisblatt Nr. 289 überliefert werden. Die Merkblätter sind — der Anordnung des Herrn Ministers entsprechend — in den Räumen industrieller Werke, in den Verkaufsräumen der Konsumanstalten oder Konsumvereine und anderer gewerblicher Betriebe sowie an allen Stellen, wo größerer Personenverkehr stattfindet, auszuhängen.

Die Bevölkerung ist bei passender Gelegenheit immer wieder von neuem auf den Inhalt des Merkblatts hinzuweisen.

Der Königliche Landrat.
J. B.: Münch, Kreissekretär.

Deutschland steht gegen eine Welt von Feinden,

die es vernichten wollen. Es wird ihnen nicht gelingen unsere herrlichen Truppen niederzuringen, aber sie wollen und wie eine belagerte Festung aus hungern. Auch das wird ihnen nicht gelingen, denn wir haben genug Brotkörner im Lande, um unsere Bevölkerung bis zur nächsten Ernte zu ernähren. Nur darf nicht vergeudet und die Broternte nicht an das Vieh verfüttert werden.

Halte darum Haus mit dem Brot, damit die Hoffnungen unserer Feinde zuschanden werden.

Seid ehrethätig gegen das tägliche Brot, dann werdet Ihr es immer haben, mag der Krieg noch so lange dauern.

Wacht dazu auch Eure Kinder.

Verachtet kein Stück Brot, weil es nicht mehr frisch ist. Schneidet kein Stück Brot mehr ab, als Ihr essen wollt. Lebt immer an unsere Soldaten im Felde, die oft auf vorgeschobenen Posten glücklich wären, wenn sie das Brot hätten, das Ihr verschwendet.

Eßt Kriegsbrot; es ist durch den Buchstaben K kenntlich. Es sättigt und nährt ebensogut wie anderes. Wenn alle es essen, brauchen wir nicht in Sorge zu sein, ob wir immer Brot haben werden.

Wer die Kartoffeln erst schält und dann kocht, vergeudet viel. Kocht darum die Kartoffeln in der Schale, Ihr wart dadurch.

Abfälle von Kartoffeln, Fleisch, Gemüse, die Ihr nicht verwerten könnt, werft nicht fort, sondern sammelt sie als Futter für das Vieh, sie werden gern von den Landwirten geholt werden.

M. 3919. Weilburg, den 27. Dezember 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft das Musterungsgeschäft für 1915.

1. Die Musterung der Militärpflichtigen im Oberlahn-Kreis für das Jahr 1915 findet hier in Weilburg an den beiden Tagen:

Montag, den 11. Januar 1915 und

Dienstag, „ 12. „ „

statt und zwar Musterung und Aushebung gleichzeitig.

II. Es haben sich im Musterungstermin pünktlich einzufinden:

1. sämtliche im Oberlahn-Kreis wohnhaften oder sich aufhaltenden Militärpflichtigen, welche im Jahre 1895 geboren sind;
2. alle diejenigen Militärpflichtigen früherer Jahrgänge, welche noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, d. h. diejenigen, welche bei früheren Feststellungen weder für dauernd untauglich erkannt, noch dem Landsturm oder der Ersatzreserve zugeteilt, noch für tauglich zum Waffendienst ausgehoben worden sind;
3. alle zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen, sowie diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes und des Landsturms, die eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben.

Die zu 3 Genannten werden von dem Kgl. Bezirkskommando besonders beordert, während den Feststellungs-pflichtigen zu 1 und 2 Vorladungen seitens der Herren Bürgermeister zugehen wird.

III. Die Feststellungspflichtigen zu 2 haben den in ihren Händen befindlichen Musterungs-Ausweis mit zur Stelle zu bringen, andernfalls auf ihre Kosten ein neuer Ausweis auszufertigen wird.

IV. Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert sein sollte, hat ein ärztliches Zeugnis rechtzeitig einzureichen, und zwar durch Vermittelung der Ortspolizeibehörde, welche sich ebenfalls dazu zu äußern hat.

Diese Bestimmung gilt auch für Gemütskranke, Blödsinnige, Krüppel usw.

V. Militärpflichtige, welche sich ohne genügende Entschuldigung zur Musterung nicht stellen, oder bei Aufruf ihres Namens auf dem Sammelplatz oder im Musterungsort nicht anwesend sind, haben Befrafung zu gewärtigen. (§ 26 Ziffer 7 der Wehroordnung.)

VI. Die Militärpflichtigen haben pünktlich und sauber gewaschen, hauptsächlich auch mit reinen Ohren und in sauberer Kleidung zu erscheinen, und zwar am:

a) Montag, den 11. Januar n. J., vormittags 7½ Uhr auf dem Platz vor dem Rathaus zu Weilburg die Feststellungspflichtigen aus den Gemeinden: Axfurt, Aumenau, Wesselsbach, Emmerich, Eichenau, Hofen, Langheide, Münster, Niedertiefenbach, Obertiefenbach, Runkel, Schadeck, Schupbach, Seelbach, Steeden, Willmar, Weyer, Wolfenhausen, Ahausen, Alldorf, Altkirchen, Audenschiede, Aulenhäusen, Barig, Seidenhausen, Bernbach, Cubach, Dierenhausen, Dillhausen, Drommershausen, Edelsberg, Ellerhausen, Ernsthausen, Efferhausen, Falkenbach, Freienfels, Gaudernbach, Gräveneck, Hasselbach und Hecholzhausen.

b) Dienstag, den 12. Januar 1915, vormittags 7½ Uhr auf demselben Platz die Feststellungspflichtigen aus den Gemeinden: Dirichshausen, Kirchhofen, Laimbach, Langenbach, Laubseichbach, Löhndorf, Mengerskirchen, Merenberg, Möttau, Niedershausen, Obershausen, Obersbach, Philippstein, Probach, Reichenborn, Rohnstadt, Rückerhausen, Selter, Walderbach, Waldhausen, Weilburg, Weilmünster, Weinbach, Winkels und Wiebelan.

VII. Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die Feststellungspflichtigen der Gemeinde rechtzeitig zu dem Termin mittels des vorgeschriebenen Formulars zu laden die vorstehende Bekanntmachung auf ortsübliche Weise veröffentlicht zu lassen und pünktlich mit den Feststellungspflichtigen und den Stammtrollen der betreffenden Jahrgänge zur bestimmten Zeit hier zu erscheinen.

Den Feststellungspflichtigen ist auch bekannt zu geben, daß sie den Musterungsplatz nicht eher verlassen dürfen, als bis sie im Besitz ihres Militärausweises sind, und daß Zuwiderhandlungen bestraft würden.

Ueber alle inzwischen noch vorkommenden Ab- und Anmeldungen zur Stammtrolle haben die Herren Bürgermeister jedesmal sofort und für jeden Fall gesonderten Bericht hierher zu erstatten. Der Bericht muß alle Angaben enthalten, die zum Eintrag in sämtlichen Spalten der Stammtrolle erforderlich sind.

Bestimmt bis zum 5. Januar 1915 ist eine Verleseliste der Feststellungspflichtigen der Gemeinde nach dem untenstehenden Schema hierher einzureichen. In diese Verleseliste sind die Feststellungspflichtigen jahrgangsweise, der älteste Jahrgang zuerst, in alphabetischer Reihenfolge aufzunehmen und zwar selbstverständlich nur diejenigen, die tatsächlich zur Musterung gelangen. Die beiden ersten Spalten Vb. Nr. und Nr. der alphab. Liste sind nicht auszufüllen, da dieses hier geschieht.

Der Königliche Landrat.
V. r.

Verleseliste der Gemeinde

Nr.	Nr. der alphabe- tischen Liste	Der Militärpflichtigen		Bemer- kungen
Vide.		Namen und Beruf	Geburts- tag	
		1) Jahrgang 1892		
		2) Jahrgang 1893		
		3) Jahrgang 1894		
		4) Jahrgang 1895		

1. 6866. Weilburg, den 30. Dezember 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Der städtisch verfolgte wegen Diebstahl und Betrug mit Zuchthaus vorbestrafter Schreiner Richard Seger, geboren am 10. 11. 1872 zu Kleinrade, zuletzt wohnhaft in Gladbach, ist in letzter Zeit im Industriegebiet in Uniform oder auch zum Zivilanzug graue Militärhose tragend gesehen worden. Er begehrt in dieser Kleidung wiederum Diebstähle und Betrügereien, auch erscheint Spionage nicht ausgeschlossen, da er mit 2 Belgiern, die unerkannt mit ihm entliefen, betroffen wurde.

Seger ist mittelgroß, hat fast schwarzes Haar (Glatze), trägt Schnurrbart gelblich, hat große dicke Nase, spricht flott und gewandt. Welcher Namen er sich bedient, ist nicht bekannt. Eifrige Fahndung, Festnahme und Bericht hierher.

Der Königliche Landrat.
V. r.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Die Beute von Lodz und Lomisz.

Großes Hauptquartier 31. Dezbr. mittags.
(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Küste war im allgemeinen Ruhe. Der Feind richtete sein Artilleriefeuer auf Westend-Bad. Er zerstörte einen Teil der Häuser, ohne militärischen Schaden anzurichten.

In der von uns gesprengten Albert-Auberge-Ferne südöstlich Reims, wurde eine ganze französische Kompanie vernichtet.

Starke französische Angriffe nördlich des Lagers von Chalons wurden überall abgewiesen.

Im westlichen Teil der Argonnen gewannen unsere Truppen unter Fortnahme mehrerer hintereinander liegenden Gräben und Gefangennahme von über 250 Franzosen erheblichen Boden.

In Gegend Blirey, nördlich Toul, scheiterten französische Angriffsvorläufe.

Im Oberelsaß, westlich Sennheim, brachen sämtliche Angriffe der Franzosen in unserem Feuer zusammen. Systematisch schossen sie Haus für Haus des von uns besetzten Dorfes Steinbach in Trümmer. Unsere Verluste sind aber gering.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage in Ostpreußen und in Polen nördlich der Weichsel ist unverändert. An und östlich der Bzura dauern die Kämpfe fort. In Gegend Rawla machte unsere Offensive Fortschritte.

Auf dem Osniser der Bitica ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Berlin, 31. Dezember. (W. B. Nichtamtlich.)

Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir, daß unsere in Polen kämpfenden Truppen bei der an die Kämpfe bei Lodz und Lwow anschließenden Verfolgung

56 000 Gefangene

gemacht und viele Geschütze und Maschinengewehre erbeutet haben.

Die Gesamtbeute unserer am 11. November in Polen einsetzenden Offensive ist damit auf

136 000 Gefangene, über 100 Geschütze und über 300 Maschinengewehre

gestiegen.

Großes Hauptquartier 1. Januar. mittags.

(W. B. Amtlich.)

Bei Ricourt ereignete sich nichts Wesentliches.

Von einer Wiedereinnahme des durch feindliches Artilleriefeuer vollständig zerstörten St. Georges wurde mit Rücksicht auf den dort befindlichen hohen Wasserstand abgesehen.

Ostlich Bethune, südlich des Kanals entrissen wir den Engländern einen Schützengraben.

In den Argonnen kamen unsere Angriffe weiter vorwärts; wieder fielen 400 Gefangene, 6 Maschinengewehre, 4 Minenwerfer und zahlreiche andere Waffen und Munition in unsere Hände.

Ein nordwestlich St. Mihiel bei La Haye liegendes französisches Lager schossen wir in Brand. Angriffe bei Hirsch und westlich Sennheim, die sich gestern wiederholten, wurden sämtlich abgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze und in Polen blieb die Lage unverändert.

Starke Nebel verhindern die Operationen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kriegsbeute in den Argonnen im Monat Dezember.

Berlin, 1. Januar 1915. (Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier erfahren wir: Die im Monat Dezember von unseren in den Argonnen kämpfenden Truppen gemachte Kriegsbeute beträgt insgesamt:

2950 unverwundete Gefangene, 21 Maschinengewehre, 14 Minenwerfer, 2 Revolverkanonen und 1 Bronzemörser.

Der Oberste Kriegsherr an Meer und Marine.

Großes Hauptquartier, 31. Dezbr. (W. B. Amtlich.) An das deutsche Meer und die deutsche Marine! Nach fünf Monate langem schwerem und heißem Ringen treten wir ins neue Jahr.

Glänzende Siege sind errungen, große Erfolge errungen. Die deutschen Armeen stehen fast überall in Feindesland, und wiederholte Versuche der Gegner, mit ihren Heeresmassen deutschen Boden zu überschreiten sind gescheitert.

In allen Meeren haben sich meine Schiffe mit Ruhm bedeckt. Ihre Befehle haben bewiesen, daß sie nicht nur siegreich zu sechten, sondern, von Uebermacht erdrückt, auch heldenhaft zu sterben vermögen.

Vinter dem Meer und der Flotte steht das deutsche Volk in beispielloser Eintracht, bereit, sein Bestes herzugeben für den heiligen heimischen Verd, den wir gegen frevelhafte Ueberfälle verteidigen.

Viel ist im alten Jahr geschehen. Noch aber sind die Feinde nicht niedergebungen. Immer neue Scharen wälzen sich gegen uns und unsere treuen verbündeten Heere heron.

Doch ihre Zahlen schrecken uns nicht. Ob auch die Zeit ernst, die vor uns liegende Aufgabe schwer ist, voll fester Zuversicht dürfen wir in die Zukunft blicken.

Nächst Gottes weiser Führung vertraue ich auf die unergleichen Tapferkeit der Armee und Marine und weiß Mich eins mit dem ganzen deutschen Volke.

Erfämpftes Glück.

Roman von A. Below.

48]

Nachdruck verboten.

„Laß die Früchte ruhig austreifen, mein Sohn, Dein Glück ist Dir sicher; warte nur in Geduld noch kurze Zeit. Ehe ich die Hand meines Kindes in die Deine lege, muß ich selber wieder frei dastehen und der Bund gesäubert sein von allen Schladern, allen unlauteren Elementen, die sich vielleicht, wer weiß schon in welchem Umfange, eingebracht haben.“

Ludwig Günther konnte nicht umhin, seiner Besorgnis Ausdruck zu verleihen; er erinnerte an die drohenden Worte des Schmugglerführers, an dessen Reuerungen über die Nachstellung, die er sich innerhalb der geheimen Genossenschaft errungen. Allein der „Meister“ war stolz und entschieden den Kopf in den Nacken und rief erregt: „Er soll sich getäuscht haben, der Bube, und die Taten des alten Bösen spüren. So einfach, wie er sich die Sache gedacht hat, ist sie nun doch nicht. Gewarnt, wie ich jetzt bin, kostete es mich bloß ein Wort und der Verweigerung wäre bedingungslos in meiner Gewalt. Es gelüftet mich aber, diesem Charakter, in dem so viele glänzende Eigenschaften sich mit gemeinen Lasten paaren, bis auf den Grund zu schauen, und mit einem Schlage alles, was an unlauteren Elementen sich an seine Fersen geheftet und mein großes Werk schändet, zu vernichten. O, er und seine Helfershelfer sollen mich kennen lernen!“ — so sprach er mehr zu sich selber als zu dem Grafen — „die alte Kraft ist wieder erwacht, das frühere Feuer loht aufs neue in der Seele! Wie teuflisch hat er die entnervende Reue in mir genährt, damit am dem Tage, wo sein verrückter Plan zur Ausführung reif war, kein Mann von Energie und Mut, sondern ein geschwächter, mürber, durch Gewissensqualen seiner besten Kräfte beraubter Greis ihm gegenüber stünde! Unmühtiger Gott, es ist nicht auszubedenken — wie viele Sünden hat dieser schön gestaltete Teufel nicht auf seinem Schuldbonto stehen! Seeräuber, Schmuggler, Dieb, Lügner

Darum unterzagt dem neuen Jahre entgegen, zu neuen Taten, zu neuen Siegen für das geliebte Vaterland.

Großes Hauptquartier, 31. Dezember 1914.

gez. Wilhelm I. R.

Wir drücken auf Warschau zu.

„Der Todesmut, mit dem die Deutschen sechten, spottet jeder Beschreibung.“ Das ist die Erkenntnis eines englischen Kriegsberichterstatters, der die große Schlacht vor Warschau, welche seit einigen Tagen tobt, auf russischer Seite mitmacht. Und die englischen Blätter drucken mit leisen Grinsen dieses Eingeständnis ab. In Warschau ist mit dem Krachen der Kanonen das Entsetzen eingeschlichen. Jede Minute in dieser Stadt lebt unter dem Eindruck der ungeheuren Tatsache, daß draußen, in der Verlängerung der harmlosen Stadtstraßen, über eine Viertelmillion Männer gegeneinander antreten, immer wieder, Tag und Nacht; jeder steht den schauerlichen Feuerschein der ringsum brennenden Dörfer und Städte, Tausende, Millionen krachender, explodierender Eisenkugeln gegen die Luft, wie die Regentropfen fallen die Eisenstücke auf die Menschenmassen. Das schrecklichste Erbeben kann keinen größeren Lärm verursachen als diese modernste aller Schlachten. In den vordersten Reihen kämpfen neue deutsche Reservisten. Und der englische Kriegsberichterstatter muß nach London drahten: Diese jungen Truppen gewinnen unfeigbar Gelände! Der Todesmut, mit dem die Deutschen sechten, spottet jeder Beschreibung!

Einmal unternahmen diese unbegreiflichen Soldaten bei Nacht einen Sturmangriff auf so uneinnehmbar scheinende russische Schützengraben, daß die Russen sie für wahnsinnig hielten. Es war ein unbeschreibliches Ereignis! Zehnmal gingen diese Todesmutigen vergebens vor, beim ersten Mal hatte das deutsche Bajonett gefiegt und die Russen verließen mit Grausen ihre Stellung. Die Elite der russischen Truppen, die auf den Schlachtfeldern der Mandschurei die Feuerprobe bestanden haben, russische Garde und sibirische Vintenregimenter, die zur Rettung der Hauptstadt Polens hier zusammengezogen sind, können nichts gegen die neuen heldenhaften Reservisten ausrichten. Nur noch fünfzig Kilometer vor Warschau tobt diese Riesenschlacht, es kann also keine Rede mehr davon sein, daß Warschau freiwillig geräumt wird. Wir drücken mit furchtbarer Gewalt auf die polnische Hauptstadt zu.

Zur Kriegslage beim Jahreswechsel. Der anfängliche Siegeslauf im Westen hat Stimmungen erregt, die Hoffnungen auf nahen Frieden sind unerfüllt geblieben. Klagen wir nicht darüber, zu leicht erzielter Erfolg gereicht Wölfen wie einzelnen Menschen oft nicht zum Segen. Aber vor der Gefahr, durch Verlangsamung des Erfolges entmutigt zu werden, hat uns der kerngesunde Geist der Nation bewahrt. Frei von Reizung zu Schwarzseherei, der Gerechtigkeit ihrer Sache gewiß, voll Vertrauen auf Gott wie auf die eigene Kraft, hat sich die deutsche Nation die Unbefangtheit des Urteils bewahrt, die zu der Überzeugung führen muß, daß auch die gegenwärtige Kriegslage trotz des langsamen und wechselvollen Verlaufs der Ereignisse uns zu voller Zuversicht auf den siegreichen Ausgang des Krieges berechtigt, sofern wir uns nur selbst treu bleiben. Im Westen hat sich das äußere Bild der Kriegslage seit dem Sommer kaum verändert. Wir haben uns dort in den Besitz von Belgien — mit Ausnahme weniger Quadratkilometer — sowie einem beträchtlichen, sehr wertvollen Gebietsteile Frankreichs gesetzt und behaupten uns in ihm mit Hilfe einer mehr als 800 Kilometer langen, befestigten Verteidigungslinie. Seit 17 Wochen mühen sich Frankreich, England mit seinen Kolonien und Belgien vergeblich, uns aus diesem Besitz zu verdrängen. Trotz der weit überlegenen Zahl ihrer Bewässerungen, so sagt General G. D. Blume in der „Kriegs-Ztg.“, trotz ihres materiellen Reichums, und obgleich wir uns gleichzeitig Rußlands zu erwehren haben, vermögen sie mit Wassengewalt nichts gegen uns. Getäuscht ist auch die Hoffnung auf die russische Dampfwalze, die uns germalmen und dadurch den Bedrängten im Westen Befreiung aus ihrer peinlichen Lage bringen sollte. Sering ist auch die Hoffnung Frankreichs auf ein englisches Millionenheer. Was haben wohlorganisierte und wohlgeschulte Heere selbst nach Jahresfrist von Heerhausen zu hoffen oder zu fürchten, die aus Millionen armer, aus Not den Berbern ins Garn gehender Teufel ohne sachkundige Lehrer und Führer zusammengewürfelt werden? Wir können daher dem Ausgange des Krieges mit voller Zuversicht entgegen schauen, zumal uns reichere Mittel als unseren Gegnern zur fortgesetzten Verstärkung der Streitmacht des Landes zur Verfügung stehen.

Stingelspinne. Ein Genfer Blatt behauptet auf Grund

besonderer Informationen aus Paris, das Abkommen des Dreiverbandbündnisses vom 4. September, der sogenannte Rot- und Lodoertrag, wonach sie nur gemeinsam Frieden schließen wollen, sei die Antwort auf schon damals einsetzende Vermählungen Deutschlands um einen Sonderfrieden mit Frankreich gewesen. Der Pariser Gewächsmann des Genfer Blattes vermutet, Deutschland denke vielleicht daran, Elia-Bohringen an Frankreich zurückzugeben und dafür Belgien zu behalten, möglicherweise unter Abtretung des wallonischen Staates an Frankreich. Darauf erwidert die „Nordd. Allg. Ztg.“ im amtlichen Auftrage: Seitdem Frankreich für englische und russische Interessen den Krieg mit Deutschland begonnen hat, ist an die Bewilligung eines Sonderfriedens für den französischen Gegner von uns niemals gedacht worden, geschweige, daß eine Vermählung in diesem Sinne von Deutschland ausgegangen wäre. Was der Pariser Gewächsmann als den von uns vielleicht beabsichtigten Inhalt eines deutsch-französischen Sonderfriedens vermuten will, sind Stingelspinne. Eine elia-bohringische Frage gibt es für Deutschland nicht. Über Belgien's Zukunft schon jetzt zu entscheiden, überlassen wir den Politikern und Strategen, die keine Verantwortung zu tragen haben.

Herzliche Neujahrswünsche tauschten Kaiser Wilhelm und Kaiser Franz Joseph mit einander aus. Auf einen im Namen der deutschen Bundesfürsten überbrachten Glückwunsch des bayerischen Königs paares erwiderte der Kaiser: Ihr sprecht mir aus der Seele, wenn Ihr sagt, wir alle hätten nur den einen Gedanken, daß dem geliebten Vaterlande im neuen Jahre ein Friede gesichert werde, wärdig der gebracht und noch zu bringenden schweren Opfer. Wie herrlich ist dabei die Gewißheit, daß die deutschen Fürsten und Stämme in unerschütterlicher Treue zusammenstehen, um mit Gottes Hilfe durch unsere heldenhaften Truppen den Sieg zu erkämpfen, denn wir für die gerechte Sache mit felsenfester Zuversicht erhoffen.

Der Katzenjammer kommt nach. Dem Kriegstrauch in Kanada ist bald eine bedeutende Ernüchterung gefolgt. Wie sehr die Stimmung abgeklaut ist, zeigt die Tatsache, daß kanadische Agenten schon nach den Vereinigten Staaten kommen müssen, um die Werbekampagne zu führen. In Chicago beschäftigt sich schon die Anklagebehörde mit diesen Werbeversuchen. Die jungen Kanadier selbst scheinen nicht nach Kriegsrufen zu dürfen.

Amerikas Protestnote gegen Englands Willkür an den Meeren hat in London einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Man sagt sich dort, daß die Pankees hinter dem Protest des Präsidenten stehen und daß es für Herrn Wilson, selbst wenn er wollte, auf dem einmal betretenen Wege kein zurück mehr gibt. Die Londoner Presse sucht es um des Eindrucks nach außen hin so darzustellen, als sei die Washingtoner Note in freundschaftlichem Tone gehalten. Die kurze telegraphische Mitteilung über ihren Inhalt lehnte das Gegenteil. Amerikas Forderung ist zwar mit den im internationalen Verkehr üblichen Höflichkeitssphären verträglich, lautet in ihrem Kerne jedoch kurz und bündig dahin, daß England sich den internationalen Vereinbarungen über Kriegskonventionen und Brückenrecht unterwerfe und die willkürliche Verletzung des überseeischen Handelsverkehrs einstelle. Die Freundschaft mit Amerika darf England unter den heutigen Verhältnissen nicht aufs Spiel setzen. Mit der Entgegnung, daß die amerikanische Ausfuhr im November des abgelaufenen Jahres viermal so groß war wie im gleichen Monat 1913, läßt sich die auf reichen Gewinn bedachte amerikanische Geschäftswelt nicht abspähen. England wird also wohl oder übel sein bisheriges Verhalten einer Revision unterziehen müssen, deren Wirkung auch für uns erkennbar werden kann. Es trifft sich gut, daß im Anschluß an Amerikas Vorgehen die drei skandinavischen Staaten eine Note an die Kriegsführenden vorbereiten, in der sie die freie Einfuhr aller notwendigen Produkte nach Schweden, Norwegen und Dänemark für den heimischen Verbrauch fordern.

Im türkischen Kriege

hatte unser Verbündeter fortgesetzt bedeutende Erfolge zu verzeichnen. Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Post. Ztg.“ stehen die Türken von Batum bis in die Provinz Kars hinein auf russischem Boden. Man erwartet in den aller nächsten Tagen einen großen Erfolg über die Russen im Kaukasus. Die Bevölkerung des eroberten Gebietes zeigt den Türken gegenüber großes Entgegenkommen. Die jungen Leute treten in die türkische Armee ein. Die Mosambitaner wurden in ganz Rußland unter ein Aufnahmegeß gestellt und sind täglich den schlimmsten Verdrückungen ausgesetzt. Insbesondere ist ihnen der Verkehr unter einander sowie jeder Ortswechsel verboten.

wiederholte er. „Oh, wie das klingt! Ich habe ja mein ganzes Leben lang nie den süßen, heiligen Namen ausgesprochen dürfen. — Vater, Vater!“

In tiefer Bewegung blieb Ludwig Günther zurück und blickte der stolzen, redenshaften Gestalt des Mannes nach, der ihm auf einmal so nahe getreten war. Bewunderung und Liebe stritten in seiner Seele um den Vorrang. Ja, das war echte Größe, wahre Heldenhaftigkeit. Wie königlich saß neben dieser hehren Erscheinung die blendende Persönlichkeit Lucifers zusammen. Es war ein solcher, trügerischer Schimmer, der jenen umgab; ein Zerlicht war er, das andere tief hineinlockte in den Sumpf der Sünde. — Dann machte der junge Kavallerist sich erst den ganzen Umfang seiner Lage klar, die ganze Fülle seines Glückes kam ihm nunmehr erst zum Bewußtsein. Er stieß einen lauten, jauchzenden Ruf aus, und als daraufhin Philipp höchst verwundert seinen Kopf zur Tür hineinsteckte, zog er den treuen Diener völlig ins Zimmer, ergriff ihn bei den Ohren und schüttelte den alten Vertrauten herab. „Philipp, Philipp,“ rief er dabei einmal über das andere, „weißt Du, daß ich glücklich, selig bin? Ach, Philipp, Du bist ein Dummkopf, Du kannst ja garnicht ermessen, wie wonnig mir zu Rute ist. Wahrhaftig, Philipp, ich möchte mich mit Dir prügeln vor lauter Vergnügen.“

Der modere Bader lachte über das ganze breite Gesicht: „Hauen Sie man immer zu, gnädiger Herr, ich kann 'nen Puff vertragen!“ So hatte er seinen jungen Grafen ja noch garnicht gesehen; er war darüber ebenso erstaunt wie erster Gottlob, die finsternen Geister, welche seinen Herrn so lau und so schrecklich gequält hatten, so daß er, Philipp, schon glaubt, jemand müsse seinen jungen Gebieter verhext haben waren endgültig gebannt; das erkannte er nun wohl. „Was den Grafen in einen solchen Rausch der Glückseligkeit versetzte, konnte er sich nicht erklären. Ludwig Günther und welcher der treuen, ehrlichen Gattin ihre Gedanken vom Geste ablas, rief dem langjährigen Vertrauten lachend zu: „Ich bin verliebt, Don Philipp, sterblich verliebt, oh Sohn Baders an der Tabe, verliebt in das schönste, holdste

und Betrüger! Es ist furchtbar, und keine Strafe scheint schwer genug für so viel Verdrücktheit.“

Er brach ab und streckte Ludwig Günther die Hand zum Abschied hin. „Meister,“ sagte dieser ein wenig zögernd, „ich bin ohne mein Gut mit dem Bunde in Verdrücktheit gekommen, ich trage das geheimnisvolle Zeichen desselben, diese Agraffe, seit Jahren an meinem Hut, darf ich nichts Näheres über die Genossenschaft wissen, nicht auch Mitglied derselben werden?“

„Das sollst Du, lieber Sohn,“ erwiderte der ältere Mann, „aber erst später. Du sollst volle Aufklärung erhalten, aber vorher, ich wiederhole es, laß mich mit eifernem Wesen die Tanne reinigen und die Spreu vom Weizen sondern. Widme Dich inzwischen Deinen besonderen Aufgaben. Du wolltest Dein Eigentum nach Amsterdam in Sicherheit bringen, wolltest von dem früheren Diener Deines Vaters alte Briefschaften zu erlangen suchen und Nachforschungen nach Deiner Mutter anstellen. Tue dies in der Zeit, welche Dir jetzt bleibt, und trage das Recht des Gewalts, welche mir als Oberhaupt des Bundes zusteht, stelle ich dessen Einfluß und weitreichende Verbindungen in den Dienst Deiner Angelegenheiten. Vielfach vermag ich Dir den Weg zu ebnen. Du sollst dies bald genug spüren. Willst Du mir aber Kunde zukommen lassen, so wende Dich an Oltmann; dieser gehört zu den wenigen Vertrauten, welche zu jeder Zeit meinen Aufenthalt kennen.“

Und Leonore Sophie, darf ich ihr wenigstens schreiben?“ fragte der Graf und sah den Vater seiner künftigen Braut sehend an.

„Es sei,“ entgegnete dieser nach kurzem Besinnen, „sende Deine Liebesbriefchen nur ebenfalls an Oltmann; einen zuverlässigeren Vermittler kannst Du Dir nicht denken. Und nun nochmals, lebe wohl, Ludwig Günther!“

„Bebe wohl, Meister!“
„Nenne mich ebenfalls „Du“ und sage „Vater“ zu mir!“
„Mein Vater!“ rief der Junke beglückt und warf sich noch einmal dem hohen Manne an die Brust. „Mein Vater!“

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 2. Januar 1915.

Nach Neujahr.

Die Würde hat den Abschied vom alten Jahre geleitet, die doch keineswegs eine harmlose Fröhlichkeit hemmte. Daß diese in jedem deutschen Hause weilen konnte, das war bei den bereits verstrichenen fünf Kriegsmontaten ausgeschlossen, aber wir dürfen hoffen, daß die große Zeit, die so arge Wunden schlug, für manche bekümmerte Herzen den ersten heiligen Trost brachte, der aus der herzinnigen Teilnahme und dem heiligen Dank der ganzen Nation emporstieg. Den Witwen und Waisen soll die deutsche Ehrengemeinde Jahr um Jahr in Zukunft zeigen, daß sie nicht umsonst Opfer gebracht haben.

Der Sylvesterauslassung war rechtzeitig mit allem Nachdruck vorgebeugt worden, und wenn hier und da einige Ausnahmen vorgekommen sein mögen, so haben sie doch die Regel bestätigt, daß die Erkenntnis, was das deutsche Volk heute sich selbst schuldig ist, den rechten Boden gefunden hatte. Der Sylvesterpunkt hat die Freude über die ruhmreichen Taten unserer Armeen verstärkt, beim Klängen der Gläser flogen Millionen heiße Wünsche zur Front hinaus. Ist mancher Nadel am Neujahrstag in geöffnete Hände gegelitten, so haben wir wie bei den Weihnachtspenden den Dank dafür in der Stimme der eigenen Brust. Und wir konnten geben, denn trotz der verflochtenen Kriegszeit vom ersten August ab steht das wirtschaftliche Leben bisher auf festen Füßen. Freilich soll niemand verkennen, daß große Opfer von Gewerbetreibenden und vielen Angehörigen des Nährstandes bereits haben gebracht werden müssen, die Würdigung verdienen. Der Jahreswechsel bedeutet den Abschluß eines großen Geschäftsabschnittes, mancherlei Verpflichtungen, die bisher noch zurückgestellt werden mußten, weil es nicht anders anging, sind jetzt zu begleichen. Daraus soll sich die Einsicht herleiten, daß jeder, aber auch jeder ohne Ausnahme, ernstlich daran gehen muß, zu zahlen, was er zu zahlen hat. Geschieht das, so wird es nicht schwer sein, über die Zeit des Jahreswechsels fortzukommen. Jede neue Woche im neuen Jahre bringt uns ja besseren Tagen näher.

Durch Allerhöchsten Erlass vom 22. Dezember 1914 haben Seine Majestät der König geruht, dem Amtsgerichtsrat Dr. Peggmann hier den Charakter als „Geheimer Justizrat“ zu verleihen.

Die Frühjahrsmesseprüfungen im Bauhandwerk (Maurer, Zimmerer und Steinmetze) finden im Februar statt. Die Anmeldungen sind also rechtzeitig vorher an die zuständigen Herren Vorsitzenden einzureichen. Zuständig sind je nach dem Wohn- bzw. Beschäftigungsort des Prüflings die Herren Kgl. Bauräte Bleich-Pomburg o. d. S., Tante-Wiesbaden, Postdirektion, und Weistein-Diez o. d. L. Im Zweifelsfall sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu richten. Die Frühjahrsmesseprüfungen im Schmiedehandwerk finden vom 15. Januar bis 15. Februar statt. Die Anmeldungen sind je nach dem Wohn- bzw. Beschäftigungsort des Prüflings den zuständigen Herren Vorsitzenden, Schneidermeister Adolf Müller-Frankfurt a. M., Goethestr. 15, Jakob Herrchen-Wiesbaden, Goldgasse 19, Karl Rösch-Limbürg a. d. L., Salzgasse 8 und Phil. Meckel-Dillenburg einzureichen. Im Zweifelsfall sind die Anmeldungen an die Handwerkskammer zu richten.

Militärlieferungen durch Handwerker. Für die Dauer des Krieges ist ein Belieferungs-Beschaffungsamt in Berlin W. Budapesterstr. 132, Ecke Hofstr., eingerichtet. Angebote auf Gegenstände nehmen fortan nicht mehr das Kriegsministerium, Belieferungsabteilung, oder die einzelnen Kriegsbefehlshaber an, sondern nur noch das vorerwähnte Belieferungs-Beschaffungsamt. Die Angebote sind an die Handwerkskammer zu richten (für Handelswaren an die Handelskammer), die die Weitergabe vermittelt.

Automobil-Brand. Ein Automobil Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen, welches Liebesgaben nach dem westlichen Kriegsschauplatz gebracht hatte und sich jetzt auf der Rückfahrt nach Potsdam befand, geriet gestern Abend gegen 8 Uhr auf der Limburgerstraße in Brand und stand, als es vor dem „Gasthaus zur Post“ anlangte, in hellen Flammen. Hier fand der Lenker jedoch tatkräftige Hilfe, so daß der Brand bald gelöscht war. Obwohl das Auto erheblichen Schaden gelitten, konnte die Fahrt nach einiger Zeit fortgesetzt werden.

edelfste Mädchen, das unter der Sonne wohnt, und der Vater, der mich sonst nicht zum Schwiegersohn hat haben wollen, sagt jetzt Ja und Amen zu unserem Bunde. Demnachst also, Du Schlingel, bekommst Du eine junge Gräfin zu bedienen. Hast Du verstanden?

Philipp nicht zwar, aber als er wieder draußen war, verwandelte sich das Mädchen in ein verwundertes Kopfschütteln. Er begriff an der ganzen Sache so mancherlei nicht, jedoch das ging ihm ja nicht zum ersten Male so, seitdem er mit seinem Grafen auf Reisen war, und die Hauptsache war und blieb, daß sein junger Herr so recht von Herzen vergnügt war.

Schon am nächsten Tage betrieb Ludwig Günther seine Abreise aus Wangerooge. Von den gefangenen drei Einbrechern hatte ihn der „Meister“ erlöst. Wohin dieselben gebracht worden waren, wußte er freilich nicht, aber er und Philipp waren froh, die unheimlichen Mitbewohner los zu sein. Olmann beantragte vier Tage, dann sollte seine „Marie“, eine schmutzige Schonebrunn, die augenblicklich in Braut ihre Ladung löschte, bereit liegen, den Grafen nebst Diener und Bagage aufzunehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Toten des Jahres 1914.

Der Tod hat während der Kriegsmontate dieses Jahres reichliche Ernte gehalten als sonst und viele Tausende in blühender Jugend dahingerafft. Ihrer aller, die ihr Leben ließen auf dem Felde der Ehre für Kaiser und Reich, sei auch an dieser Stelle zuerst gedacht. Sie leben unaussprechlich im innigen Gedenden nicht nur ihrer Angehörigen, sondern des ganzen deutschen Volkes fort. Wir danken ihnen für alle Zukunft, was wir sind und haben. Aber auch fern vom Schlachtengetöse und Kanonendonner hat Mars Imperator sein Szepter geführt und zahlreiche Männer und Frauen, die um ihrer Verdienste willen weltbekannt sind, aus den Reihen der Lebenden gerissen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Siegen, 1. Jan. Hier ist im Kaffee-Ebel ein Giechener Soldatenheim errichtet worden. In der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 8 1/2 Uhr abends soll hier den Verwundeten und Erholungsurlaubern, aber auch den Soldaten der Garnison (besonders den Landsturmluten) eine behagliche Heimstätte bereitet sein, wo sie mit ihren Verwandten, Freunden und Kameraden sich zusammenfinden können. Zeitungen, Zeitschriften, Kriegssparten, eine kleine Bäckerei sollen geistige Anregung, Spiele und eine Regelbahn sonstige Unterhaltung bieten.

Kassau, 30. Dez. Zu Mitgliedern der Bezirks-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Denkmäler innerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden für die Zeit vom 1. Januar 1915 bis 31. Dezember 1920 wurden gewählt: Geheimer Justizrat Dr. Hummer, Archiv-Direktor Professor Dr. Jung, Baurat Ritter, sämtlich von Frankfurt a. M., Professor Dr. Viesegang-Wiesbaden, Dekan Heyn-Marienborn im Westerwald und Professor Dr. Bodevig-Oberlahnstein.

Berlin, 31. Dez. Folgendes Lob der deutschen Militärverwaltung wird dem „Berl. Lokalanzeiger“ aus Genf übermittelt: Nordfranzösische Notabeln hätten befundet, daß die deutsche Militärverwaltung in den ihr unterstehenden Städten vollkommen einwandfrei arbeite, die Ordnung ohne Skandale aufrecht erhalte und für die Nahrungsmittelzufuhr die Schwierigkeiten beseitige. Die Pariser Presse sucht sich um diese unaufgefordert abgegebenen bedeutamen Erklärungen herumzudrücken.

Das gefangene Meer.

Berlin, 31. Dez. (W. B. Amtlich.) Die Gesamtzahl der bei Jahreschluss in Deutschland befindlichen und internierten Kriegsgefangenen (keine Zivilgefangenen) beträgt 8138 Offiziere und 577.875 Mann. In dieser Zahl ist ein Teil der bei der Verfolgung in Rußisch-Polen gemachten, sowie alle im Abtransport noch befindlichen Gefangenen noch nicht enthalten.

Washington, 1. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Senator Walsh sagte in einer Rede in Montana: 31 amerikanische Schiffe mit 19350 Tonnen amerikanischem Kupfer wurden seit Beginn des Krieges festgehalten und beschlagnahmt. 9000 Tonnen Kupfer wurden in Gibraltar zurückgehalten. Der Redner sprach die Überzeugung aus, daß der Meinungsaustausch alle Differenzen beseitigen werde.

Bravo! Die arbeitsamen Geister, welche noch immer die Nachschärferei alles Ausländischen nicht lassen können, werden Gott sei dank immer weniger, wo es noch nicht der Fall ist, wird energisch nachgeholfen. Eine große Remschneider-Firma hatte an die stellvertretende Intendantur des 15. Armee-Korps ein Angebot auf Lieferung von Scheren gemacht und hierzu einen Briefbogen mit vollständigem englischen Ausdruck verwendet. Das Antwortschreiben der Behörde lautete: Mögen Sie es im Frieden auch als mit der Würde eines Deutschen vereinbar halten, solche Vorbrüche im Geschäftsverkehr zu verwenden. In der jetzigen Zeit, wo wir im schwersten Kriege, unter anderem auch gegen England stehen, wo England durch seine allem Treu und Glauben hochsprechende Handlungsweise den Weltbrand hervorgerufen hat, ist Ihr Schreiben eine grobe Ungehörigkeit, besonders einer königlich preussischen Militärbehörde gegenüber. Die Intendantur verbietet sich derartige Schreiben und lehnt es ab, mit einer Firma Geschäftsbeziehungen, die so wenig Gefühl für deutsche Würde an den Tag legt.

Landwirtschaftliches.

Eine Kalibildung der Kartoffeln ist gerade in diesem Jahre sehr wichtig. Der großen Bedeutung wegen, die diese Pflanze als eines der Hauptnahrungsmittel in der jetzigen Kriegszeit hat, muß jeder Landwirt dafür Sorge tragen, möglichst große Mengen Kartoffeln zu ernten. Vorbereitung für eine gute Kartoffelernte ist eine reichliche Verjüngung des Bodens mit den nötigen Nährstoffen, mit Stickstoff, Phosphorsäure und ganz besonders mit Kali, da die Kartoffel eine ausgesprochene Vorliebe für Kali hat. 1-2 Ztr. 40% Kalisalz neben einer reichlichen Stickstoffgabe, einige Wochen vor der Saat breitwürfig aufgebracht und untergeeggt, reichen hin, den Kalibedarf der Kartoffel zu decken.

Von Fürstlichkeiten, regierenden oder früheren Staats-oberhäuptern starben im Laufe des Jahres: Prinzessin Wilhelm zu Baden am 15. Februar in Karlsruhe, am 22. März Prinzessin Mathilde zu Schwarzburg-Rudolstadt hochbetagt, am 9. April die Kaiserinwitwe Haruko von Japan, am 23. April starb in Breslau Frau verwitwete Sanitätsrat Dr. Willim, geborene Prinzessin von Württemberg, am 3. Mai der Herzog von Argyll, der Onkel des Königs Georg von England und früherer Generalgouverneur von Kanada, 68 Jahre alt, Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz im nahezu vollendeten 66. Lebensjahre am 11. Juni, Herzog Georg von Sachsen-Meiningen am 25. Juni, 88 Jahre alt. Am 28. Juni wurden infolge des Sarajewoer Attentates der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand im 51. Lebensjahre und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, 45 Jahre alt, grausam und plötzlich dahingerafft, am 6. August fiel Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe beim Sturm auf Västrik als Kommandeur einer Artillerie-Brigade, am 25. August starb Papst Pius im Alter von 79 Jahren, am 10. Oktober starb König Karl von Rumänien, 75 Jahre alt, am 23. desselben Monats Porfirio Diaz, der frühere Präsident von Mexiko.

Staatsmänner und Militärs. Am 16. Februar starb der japanische Minister des Auswärtigen und Vizekanzler in Berlin Koki, die Gemahlin des deutschen Reichskanzlers, Frau Martha von Bethmann-Hollweg, starb am 11. Mai die Augen, erst 49 Jahre alt. Am 4. Januar starb der Präsident des Oberverwaltungsgerichtes und Mitglied des preussischen Herrenhauses, Dr. v. Bitter, 68 Jahre alt, am 20. April hochbetagt der frühere württembergische Ministerpräsident Dr. v. Brelling, am 2. Juli der englische Staatssekretär der Kolonien Joe Chamberlain, 78 Jahre alt, am 22. Januar Alfred v. Conrad, Oberpräsident von Brandenburg, Paul Derouville, der französische Dichter und Revanchepoet, starb am 30. Januar, 68 Jahre alt, der frühere ungarische Ministerpräsident Freiherr von Szekessy, am

Letzte Nachrichten.

Ein englisches Linien Schiff gesunken.

Berlin, (W. B. Nichtamtlich.) Aus London wird amtlich gemeldet: Das englische Linien Schiff „Formidable“ ist heute früh im Kanal gesunken. 71 Mann der Besatzung sind durch einen kleinen Kreuzer gerettet. Es ist möglich, daß weitere Ueberlebende von anderen Schiffen aufgenommen wurden. Das englische Pressebureau fügt hinzu, es sei noch nicht sicher, ob die Ursache eine Mine oder der Torpedoschuss eines Unterseebootes sei. („Formidable“ war 1898 erbaut, hatte eine Besatzung von 750 Mann, 40 Geschütze, eine Geschwindigkeit von 18,7 Seemeilen und einen Tonnengehalt von 15 270, sowie 15 600 PS.)

Berlin, 2. Jan. Zum Untergang der „Formidable“ sagt der „Berliner Lokalanzeiger“: Ob Minen oder Unterseeboot, das wollen wir ruhig dahingestellt sein lassen, uns des neuen Erfolges unserer Seestreitkräfte freuen, die England wieder eines wertvollen Bestandteiles der Flotte beraubt hat. — Die „Berl. Neuesten Nachrichten“ nehmen an, daß es eines der Unterseeboote war, welches den Untergang der „Formidable“ herbeiführte. Die Annahme sei nicht unbegründet, denn im englischen Kanal besäßen das Erscheinen eines unserer unermüdlichen, vielbeschäftigten Unterseeboote eine größere Wahrscheinlichkeit, als die Anwesenheit von Minen, die gerade dort in der Nähe der belgischen Küste schwerlich von uns gelegt sein könnten.

Berlin, 1. Jan. Im Anschluß an den Neujahrsgottesdienst nahm der Kaiser, wie die „Deutsche Tageszeitung“ meldet, im Großen Hauptquartier eine Gratulationsfeier entgegen und ließ sich die Leute und Offiziere vorstellen. Der Monarch, der einen frischen und bei allem tiefen Ernst einen stolzen und ungebeugten Eindruck machte, zeichnete die Vertreter der verbündeten österreichisch-ungarischen Macht besonders freundlich durch Ansprache aus. Zu den im Großen Hauptquartier anwesenden Kriegsberichterstattern bemerkte Se. Majestät: „Meine Herren, ich hoffe, daß Sie im neuen Jahre viel Gutes zu berichten haben werden. Wir werden nicht eher ruhen, als bis wir den endgültigen Frieden erzielt haben.“

Berlin, 2. Jan. (Privat-Telegramm.) Der „Berliner Lokalanz.“ meldet aus Athen: Anlässlich eines Empfanges bei Hofe äußerte sich König Konstantin in Anwesenheit diplomatischer Vertreter, Griechenland werde seine Neutralität bis ans Ende des europäischen Krieges bewahren. Wenn der Fall eintreten sollte, daß irgend ein Staat uns angreift, so werden wir uns wehren und unser Land aus eigenen Kräften oder mit Hilfe unserer Verbündeten gegen jeden Feind verteidigen.

2000 Russen gefangen.

Wien, 2. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. Januar 1915 mittags: Die Kämpfe in den Karpaten und in der Bukowina dauern an. Sie führten gestern zu keiner Änderung der Situation.

Am Vila-Abschnitt südlich von Tarnow wurden tagsüber und während der Nacht wiederholte feindliche Angriffe unter schweren Verlusten des Gegners abgewiesen. Unsere Truppen machten hierbei 2000 Gefangene und erbeuteten sechs Maschinengewehre.

Nördlich der Weichsel behindert andauernd starker Nebel die Gefechtsaktivität. Es herrscht daher teils Ruhe, teils waren kleinere Fortschritte gemacht.

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts ereignet.

London, 2. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kapitän des holländischen Dampfers „Leersum“, der in der Nordsee auf eine Mine geriet und sank, berichtet, daß er am Samstag Abend vor seinem Schiff einen anderen Dampfer habe sinken sehen. — Der Fischdampfer „Jon“ aus Lo-west ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und mit der ganzen Besatzung gesunken.

London, 2. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Central News“ meldet aus New York: Hermann Ribder spricht in der Staatszeitung die Hoffnung aus, bald eine deutschfreundliche englische Tageszeitung herausgeben zu können, um dem Deutschenhaß wirkungsvoll entgegenzutreten.

25. April, Generalleutnant v. Olajenapp, der frühere Kommandeur der Schutztruppe, am 15. August, 57 Jahre alt, der frühere preussische Landwirtschaftsminister v. Hammerstein-Bohlen am 5. Juni, 87 Jahre alt, der braunschweigische Staatsminister Harwig am 9. Januar, der russische Gesandte in Belgrad v. Hartwig am 10. Juli, der deutsche Gesandte in China v. Harthausen am 18. Juli, 58 Jahre alt, Freiherr v. Horn, früherer kommandierender General des 8. bayrischen Armeekorps, am 23. Juni.

Der französische Sozialistenführer Jaures wurde 54 Jahre alt am 31. Juli in Paris ermordet. Am 12. August wurde der Hofrat Alfred Rottner bei der deutschen Botschaft in Petersburg vom russischen Botschafter bei der Bänderung des Botschaftsgebäudes ermordet, ohne daß die Polizei einschritt. Am 12. August starb der frühere türkische Großwesir Namil Pascha, 86 Jahre alt, am 24. März der Kardinal Ropp, Fürstbischof von Breslau, 77 Jahre alt, am 25. August der ungarische Politiker Franz Kossuth, der Sohn des Diktators, am 30. April der Oberlandstallmeister a. D. Graf Georg Lehndorff, 81 Jahre alt, am 24. Juli Oberhofmarschall v. Ralhan, 76 Jahre alt, am 12. August Dr. Penna, Präsident der Argentinischen Republik, am 19. Januar General Picquart, früherer französischer Kriegsminister, bekannt aus dem Dreyfus-Prozess, am 14. November der englische Feldmarschall Lord Roberts. Said Pascha, der neunmal Großwesir gewesen war, starb am 1. März in Konstantinopel, der dreifachfreundliche italienische Minister des Auswärtigen Marquis di San Giuliano am 16. Oktober, 62 Jahre alt, am 30. Mai der Oberpräsident von Polen, Dr. Schwarzbach, 56 Jahre alt. Im Alter von 81 Jahren starb am 21. Oktober der langjährige rumänische Ministerpräsident Demeter Sturza, am 16. Juni der durch den angeblichen „Ludersbrief“ bekannte frühere Bischof von Uganda Dr. Luder, 65 Jahre alt. Am 4. Juli starb die Gräfin Baldersee, Gemahlin des verstorbenen Feldmarschalls, 78 Jahre alt, am 30. Oktober der preussische Staatsminister Graf Adolph-Krüdener.



Deutsche Landwirte

Der Augenblick ist gekommen, wo es zu zeigen gilt, daß wir — gänzlich unabhängig vom Auslande — uns selbst zu ernähren vermögen. Die Hauptbedingung zur Erzielung hoher Erträge ist aber naturgemäß eine ausgiebige Düngung, bei welcher neben Stickstoff und Phosphorsäure vor allem die

Kalifalze

(Kainit oder 40% iges Kalidüngesalz)

nicht fehlen dürfen. — Alle Auskünfte über Düngungsfragen erteilt kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G.m.b.H.
Köln a. Rh., Richardstraße 10.

Bringt Euer Gold zur Reichsbank!

Bekanntmachung.

Alle Hotels, Pensionen und Anstalten, sowie jeder Wohnungsinhaber sind verpflichtet, den Aufenthalt und Bezug von Ausländern binnen 12 Stunden polizeilich anzumelden, gleichgültig ob die Aufnahme gegen Entgelt oder unentgeltlich, vorübergehend oder für längere Zeit erfolgt.

Der Weggang von Ausländern ist gleichfalls innerhalb 12 Stunden anzuzeigen.

Zu widerhandlungen werden nach § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Weilburg, den 29. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Feldpost-Abonnements

auf den

„Weilburger-Anzeiger“

werden noch fortwährend von uns

entgegengenommen.

Die Expedition.

Waldsägen

erstklassige Qualität unter Garantie, fertig
:: :: geschärft und geschärft :: ::
empfehlen

Eisenhandlung Zilliken.

Modellierbogen

vorrätig bei

A. Cramer.

Gummistempel

in bester Ausführung liefert innerhalb 2—3 Tagen nach jedem Muster billigt

A. Cramer.

Metzgerlehrling

oder jüngerer Geselle sofort gesucht. Jul. Brinkmann, Hofmetzger.

Gefalzene Füßchen

das Pfund 25 Pfg.

und frische

Schweinegeling

hat abzugeben

A. Steuernagel.

Ordentliches

Dienstmädchen

zum 15. Januar gesucht.

Frau Robert Mehler.

Dreher, Maschinen-

schlosser, Bau-

schlosser, Kessel-

schmiede, Schmiede

zum sofortigen Eintritt bei

lohnender Beschäftigung ge-

sucht.

J. S. Fries Sohn,

Frankfurt a. M.-Süd.

Das Einrahmen von

Bildern

wird schnell und preiswert

beforgt.

A. Thilo Nachf.

Bekanntmachung.

betr. Vermittlung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Deutepferden.

Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Deutepferden findet am Dienstag, den 5. Januar 1915, vormittags 10 Uhr, im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Mombacherstraße statt. Es kommt eine größere Anzahl von Pferden zum Versteigerung. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie früher.

Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunftsverteilung zugegen sein.

Conditorei & Café Hirschhäuser

Bahnhofstrasse Nr. 9. * Telefon Nr. 142.

Täglich frische Kreppel und

Berliner Pfannkuchen

sowie grosse Auswahl in

Torten, Dessert u. Teegebäck.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 3. Januar, vormittags 10 Uhr, predigt Hofprediger Scheerer. Lieder „Wir treten zum Beten“ und Nr. 267. Nachmittags 2 Uhr predigt Pfarrer Mohn. Lied Nr. 278. — Die Amtswoche hat Hofpr. Scheerer.

Katholische Kirche.

Samstag nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Salve.

Sonntag, 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse.

9¹/₂ Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht.

Dienstag nachm. 5 Uhr Beichtgelegenheit.

Mittwoch (Fest der Erscheinung des Herrn, Dreikönigsfest)

7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse, 9¹/₂ Uhr Hoch-

amt mit Predigt, 2 Uhr Andacht.

Freitag heil. Messe um 7¹/₂ Uhr, Montag und Don-

nerstag eine zweite heil. Mess. um 8 Uhr.

Wesentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Sonntag, den 3. Januar 1915.

Veränderlich, doch meist wolfig und trübe, bei zeitweiser starken, aufsteigenden südwestlichen Winden mit Niederschlägen (meist Regen), Temperatur wenig geändert.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 2

Niedrigste heute 1

Niederschlagshöhe 1 mm

Lohnpegel 2,34 m

Briefkasten der Redaktion.

Hr. Gustel O. in Billmar. Vielen Dank für die freundliche Ueberlassung des Gedichtes. Wir haben dasselbe an den fleißigen Tagebuchschreiber weitergegeben.

Wer Brotgetreide verfüttert, verjündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis.)

1. Garde-Reserve-Regiment, Potsdam.

Gefechte vom 22.—29. 11. und 1.—5. 12. 14.

Gefr. Karl Freund aus Hohnstadt leicht verwundet.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg Limburgerstr. 6.

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Sonntag, den 3. Januar 1915

ununterbrochen von 3 bis 11 Uhr.

Verwundete nachmittags freien Eintritt.

Trotz großer Epen keine erhöhten Preise.

Spielplan:

I. Abteilung.

für Jugend unter 16 Jahren zugelassen.

1. Baby und das Automobil. Humoreske.
2. Die Lohr-Wasserfälle. Naturaufnahme.
3. Die dressierten Löwen. Hochinteressant.
4. Baby hat einen Bandwurm. Zum Lachen.
- II. Abteilung Nur für Erwachsene.
5. Wenn Mutter krank ist. Humoreske.

Die Tiegertomtesse.

Großes Gesellschafts-Drama in drei Akten.

Papa's Schutzengel.

Entzückendes Lustspiel in drei Akten.

Um gütigen Besuch bittet

Die Direction.



NICHT HUSTEN

Schützen Sie sich vor Husten
Heiserkeit, Kalarrh durch
Wybert-Tabletten • Erhältlich
in allen Apotheken u. Drogerien
• Preis 5 Originalpackungen

Carbid-Lafin

nebst sämtlichen Er

in bekannter Ausführung und billigen

Ernte

Donnerstag

Ernte

Ernte

Ernte

Ernte

Ernte

Ernte

Ernte

Ernte

Ernte

Ernte

Ernte

Ernte

Ernte

Ernte